

Die Mission für alle!

Die Mission für alle!

Das Leben des Missionars im Heidenlande gleicht der Reise eines Forschers in neu entdeckten Erdteilen. Große Anstrengungen und Schwierigkeiten wechseln mit dem Reiz der Neuheit und dem erhebenden Anblick nie geschauter Naturschönheiten. Gefahren und Entbehrungen aller Art mit trostreichen und angenehmen Erlebnissen. Wie der Bergsteiger auf jeder neueroberten Höhenterrasse mit immer weiter reichender Fernsicht belohnt wird, so der getreue Arbeiter im Weinberge der Heiden mit wachsendem Glaubenslicht in der eigenen Seele. Hat er den Gipfel des Missionsopferberges erklimmt, so gewährt ihm der freigebige Hausvater zuweilen einzigartige Freudensunden nach Wochen und Monaten der Ausfaat. Gleich dem Bezwingen der Unden erfüllt ihn das unschilderbare Hochgefühl der großartigen Bergwelt, niegeahnte Eindrücke der wehevollen, weltfernen Einsamkeit und der Nähe seines Herrn und Schöpfers!

„Die Mission für Alle“ will mit der Zeit den allgemeinen Missionsberuf eines jeden Getauften von allen Seiten beleuchten. Die Artikelserie zeigt, wie der mit dem kostbaren Schätze des katholischen Glaubens Beschenkte seine Dankespflicht an den höchsten Spender bestens erfüllen kann, wenn er den Fernstehenden das gleiche Glück vermitteln hilft. Es geschieht durch 7 Arten von Missionsteilnahme: Gebet, Opfer, persönliche Propaganda, eigene Hingabe, Almosen, Förderung des Missionsberufes und Unterstützung der Missionspresse.

Die Missionsrundschriften unseres Hl. Vaters und Papstes Benedikt XV. legen die allgemeine Missionspflicht jedermann überzeugend dar. Buchstäblich kann ein jeder Katholik Missionar sein durch mindestens zwei der eben genannten 7 Missionstätigkeiten. Gebet und Opfer irgendwelcher Art sind allen jederzeit möglich, den Armen und Leidenden gewöhnlich am meisten. Sämtliche Stufen der Missionsteilnahme aber müssen sich in der Kirche noch mehr entwickeln und in der ganzen Welt noch weit mehr ausbreiten. Zwei Drittel der Menschheit sind ja noch für Christus und sein Reich zu gewinnen! Die Ernte ist groß und die Zeit drängt. Seit den Aposteltagen haben alle wirklichen Christen, besonders in den ersten Jahrhunderten mit persönlichem Interesse und brennendem Eifer sich der Außenstehenden angenommen, „um alle für Christus zu gewinnen!“

Daß dieser Eifer in späteren Jahrhunderten samt dem Glaubensgeiste überhaupt mehr und mehr schwand, verschulden die beiden traurigsten Tatsachen der Gegenwart: Die Mehrzahl der Menschen sind im zwanzigsten Jahrhundert noch Heiden und die Mehrzahl der ehemaligen Christen sind in Gefahr, wieder heidnisch zu werden. Hätten alle 19 Jahrhunderte ihre Missionspflicht genügend erfüllt, es gäbe wahrlich weder eine Glaubensspaltung noch eine Milliarde Urheiden in unseren Tagen, viel weniger eine Masse moderner Heiden . . .

Die jetzige Gesamtlage nötigt den altchristlichen Ländern ein erschütterndes mea culpa ab. Sie alle haben vieles, sehr vieles nachzuholen! Die göttliche Vorsehung und Barmherzigkeit aber wendet diese Schuld



Doré: Die Bergpredigt

zum Besten jener, die dem Rufe der Stunde Folge leisten. Gott ließ schwere Versäumnisse der Vergangenheit zu, damit die Gegenwart und Zukunft immerwährende goldene Gelegenheit habe zum Apostolate der Glaubensverbreitung! Hierin steht sie nun den Apostelzeiten und ersten Jahrhunderten keineswegs nach. Vielmehr stehen dem Missionseifer mehr Türen und Möglichkeiten offen als je. Der Gute Hirt will seinen Freunden bis ans Weltende die Freude und Ehre, den Lohn und die Krone seines eigenen Rettungswerkes sichern. Wir leben in der wichtigsten Stunde der Weltmission!

Hierüber bleibt noch sehr vieles zu sagen . . . Einstweilen wurden hier nur die mannigfaltigen Missionsopfer der Aktiven in den Heidenländern berührt. Die Reihe der erwähnten Tatsachen könnte noch erheblich verlängert werden.

Natürlich gilt nicht alles von jedem Missionsland und Arbeitsrevier. Die kurze Schilderung wollte bloß ein Durchschnittsbild der Mission im allgemeinen geben. Manche Schrecknisse des Heidenapostolates unter den „Wilden“ bestehen nicht mehr. In Südafrika und Natal zumal bessert sich die Lage beständig. Aber jede Parzelle des Weinberges fordert doch die ihr eigenen Opfer. Unter den äußeren Schwierigkeiten im afrikanischen Süden wurden z. B. die typische Trockenheit, Hagel und Heuschrecken noch nicht genannt. Von den inneren Hemmnissen noch nicht das schmerzliche Kapitel der Enttäuschungen durch weiße und schwarze Feinde der katholischen Mission, zwischen den vielen alteingeweihten Protestanten. Durch die Unbeständigkeit, Schwäche und zuweilen schwarzen Undank der Eingeborenen . . . Unter mehr als 240 „selbständigen Privatkirchen“ und Sekten Südafrikas seine Schäflein suchen und sichern zu müssen ist keine leichte Sache.

In neuerer Zeit dringt sogar der Islam und Bolschewismus in die Bantureservationen vor und macht die dornenvolle Lage noch schwieriger. Jedes Land und jede Gegend hat und behält besondere Hindernisse. Trotz allem dringt die Wahrheit allenthalben durch, wo guter Wille und zähe Ausdauer zusammenwirken.

Keine Schilderung der Lage und Zusammenstellung der Missionsopfer vieler Art vermag wirklich Berufene abzuschrecken. Ihr Eifer wird im Gegenteil nur herausgefordert und ihr Entschluß um so fester, von der Berufsgnade gestärkt. Ein Vergleich mit den oft lebenslangen Opfern des Missionslebens wird auch so manchen in der gegenwärtigen Zeit trösten. Das Vorübergehende wird vielen erträglicher werden, wenn sie die andauernden Entbehrungen kennen, die die Pioniere des Reiches Gottes freiwillig auf sich genommen haben. Auch ungezählte Neubefehrte Afrikas leiden unter der allgemeinen Weltnotkrise mehr als man ahnt. Dennoch beweisen diese Jungchristen zuweilen eine heroische Opferfreudigkeit im Dienste der Mission unter ihren Stammesgenossen. Nächstens mehrere überzeugende Beispiele hiervon aus der Gegenwart. — Hier vorläufiger Abschluß mit unserem Einleitungsgedanken: „Ite Missa est!“ — Die Schar der Missionare, Missionshelfer und Missionshelferinnen in den Heidenländern und daheim hörte am Schluß des mystischen Opfers vom Altare die Stimme ihres Königs . . . und sie folgten mit Begeisterung der göttlichen Sendung. Sie brachten mit Freuden Jahre und Jahrzehnte hindurch die großen und kleinen

Opfer im Geiste des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Nun sehen die Getreuen den reichen Lohn der Vergeltung immer näher kommen. Sie freuen sich auch an den immerhin wunderbaren Früchten und Erfolgen der Weltmission, namentlich in Asien und Afrika. Gegenüber dem Vordringen des Gottlosetums in der alten Kulturwelt tröstet der ausblühende Frühling des Reiches Christi im Heidenlande doppelt und dreifach.

Die beharrlichen Vollstrecker des *Ite Missa est* in seiner eigentlichen hohen Bedeutung rufen darum mit der ganzen Kirche ein lautes und freudiges: „Deo gratias! Alleluja!“



Mariannhiller Neupriester

Mariannhiller Rundfunk: Neueste Missionsnachrichten!

Am Mikrophon: P. Otto Heberling, RMM.

Prinz Georg von England besucht Mariannhill: Welche Bedeutung Mariannhill in Südafrika hat, geht unter anderem auch daraus hervor, daß es immer und immer wieder hohe Besucher an der Klosterpforte begrüßen darf. So konnte die große Zentrale eifriger Glaubensapostel und Kulturpioniere am 5. März dieses Jahres auch dem jüngsten Sprossen des englischen Königshauses, dem Prinzen Georg, einen herzlichen Willkommengruß entbieten. Von Maritzburg nach Durban fahrend unterbrach er ganz unerwartet seine Reise, um Mariannhill einen kur-